

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 6818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und  
„Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der  
Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen  
Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1712

Ahrensburg, Donnerstag, den 29. Mai 1890

13. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den  
Monat Juni werden von den Postanstalten  
zum Preise von 65  $\mathcal{L}$  mit Bestellgeld, von  
der Expedition für den Ortsbestellbezirk  
zum Preise von 50  $\mathcal{L}$  entgegengenommen.

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn.** Nach dem Jagd-  
polizeigesetz von 1850 ist die Gemeindebehörde  
als gesetzlich berufene Vertreterin der Besitzer  
der einen Jagdbezirk bildenden Grundstücke be-  
auftragt, die Jagd, sei es öffentlich im Wege des  
Meistgebots oder aus freier Hand, zu verpachten.  
Da sich das in der Jagd auf gemeinschaftlichem  
Jagdbezirk beruhende Vermögen als Interessenten-  
vermögen, nicht als Kommunalvermögen charakterisirt  
findet, haben die Aufsichtsbehörden ihre Einwirkung  
so weit eintreten zu lassen, als erforderlich  
ist, um die Gemeindebehörden zu ordnungsmäßiger  
Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten und den Ab-  
schluß gesetzwidriger, unklarer oder gemein-  
schädlicher Verträge zu verhüten. Darüber hinaus  
sind die Aufsichtsbehörden zum Erlasse direkter  
Anordnungen über die Art der Verpachtung der  
Jagd, die Wahl des Pächters u. nicht befugt.  
Diese Bestimmungen sind aus Anlaß eines  
Spezialfalles von den Ressortministern wieder in  
Erinnerung gebracht worden.

**Ahrensburg, 28. Mai.** Das Pfingst-  
fest hat nicht ganz gehalten, was es versprach;  
am Morgen des ersten Feiertages war das  
Wetter so heiter und sonnig wie man es nur  
immer von einem Pfingstfeste verlangen kann,  
doch änderte sich dies am Nachmittage, ein recht  
starker Nordwest drückte die Temperatur erheblich  
herab und nahm in Verbindung mit den aufge-  
wirbelten Staubmassen dem Aufenthalt im Freien  
den Anstrich der Gemüthlichkeit. In der Nacht  
fiel die Temperatur derartig, daß die frühe  
Morgenjonne bereits und steif gestorene Gräser  
beschien. Am zweiten Feiertag herrschte die  
schlechte Witterung vor. Auf den recht lebhaften  
Fremdenverkehr war die Witterung insofern von  
Einfluß, als zahlreiche Ausflügler schon früh den  
Heimweg antraten, da sie auf einen „schönen“  
Abend nicht rechnen konnten. Die um 5 und 8

Uhr Nachm. hier anhaltenden Züge führten schon  
viele Gäste wieder fort, namentlich der um 8 Uhr  
von Lübeck hier eintreffende Schnellzug wurde am  
ersten Feiertage geradezu gestürmt und erlitt  
eine halbtägige Verspätung. Die Straßen  
unseres Ortes wurden an den Tagen durch den  
Fremdenverkehr recht belebt und boten ein viel-  
fach abwechselndes Bild. Die hiesige Bahnhofs-  
station hatte an beiden Tagen 2300 Personen zu be-  
fördern, am Abend des zweiten Tages war die  
Zahl der Passagiere eine so große, daß der  
Lokal-Extrazug Ahrensburg-Hamburg, der während  
der Sommermonate an Sonn- und Festtagen ein-  
geleitet ist, zur Beförderung der Massen nicht ge-  
nügt und noch einmal von Hamburg hierher  
zurückkehren mußte, um eine zweite Fahrt zu  
machen.

Wie manche andere Neuerungen der Ge-  
setzgebung begegnet auch die Regelung des Feuer-  
löschwesens in den ländlichen Gemeinden vielen  
Vorurtheilen und findet wenig Entgegenkommen.  
Die schiefe Auffassung der Sache kann nur dazu  
dienen, sich und andern Leuten das Leben zu er-  
schweren und entspricht wenig den edleren Motiven  
des Gesetzes. Diese bestehen doch vor Allem darin,  
liberaler Einrichtungen zu schaffen, die geeignet  
sind, dem Nächsten in Stunden der Gefahr wirk-  
same Hülfe leisten zu können und da dies nicht  
liberaler freiwillig im ausreichenden Maße ge-  
schieht, so war auch in dieser Sache ein solcher  
Zwang erforderlich, wie wir ihn in jedem Gesetze,  
zumal aber in der neuen sozialpolitischen Gesetz-  
gebung wiederfinden. Die gesetzliche Brandweh-  
pflicht verfolgt nur den Zweck, das leider ja  
vielfach schlummernde Pflichtbewußtsein zu wecken,  
bei Feuergefahr und zumal bei erster, diejenige  
Hülfe leisten zu müssen, auf die der Mitbürger  
Anspruch hat und die geeignet ist, weitgreifender  
Feuergefahr mit allen Mitteln entgegenzutreten  
zu können. Daß solche Einrichtungen in unserer  
Provinz fehlten, zeigen die verheerenden Brände,  
die im Laufe der letzten Jahre in verschiedenen  
Orten stattgefunden haben und die hier jetzt ein-  
geführte Brandwehpflicht ist in den älteren Pro-  
vinzen eine altbekannte Thatsache, der sich Jeder-  
mann als selbstverständlich fügt. Niemand wird  
an die Brandweh in Bezug auf die Ausbildung  
die Anforderungen stellen, wie an eine organisirte,  
z. B. freiwillige Wehr, die notwendigste Kennt-  
niß der Geräte und ihrer Handhabung wird,

namentlich in solchen Orten, wo nebenher eine  
organisirte Wehr besteht, genügen, um in Ver-  
bindung mit dem erwachten Pflichtbewußtsein,  
die befohlene Organisation des Feuerlöschwesens her-  
beizuführen. Die geringen Anforderungen, welche  
durch die Uebungen an die Brandwehpflichtigen ge-  
stellt werden, sind um so leichter erträglich, wenn  
man sich der unabänderlichen Thatsache mit dem  
nötigen Humor fügt. Daß die Neuordnung der  
Dinge auch noch den Zweck verfolgt, dem oft  
beklagten Uebelstande ein Ende zu machen, daß  
müßige Gaffer schaarweise auf der Brandstätte  
sich ansammeln, nicht allein im Wege stehen,  
sondern auch häufig genug Unheil anrichten und  
Mollotria treiben, ist selbstverständlich.

Die Feldfrüchte weisen durchgehends einen  
ausgezeichneten Stand auf, sowohl die Winter-  
saaten als die Futtererträge zeigen die üppigste  
Fülle und weitest vorgeschrittene Entwicklung.  
Mit dem Mähen der Kleefelder und Wiesen  
dürfte bald begonnen werden, es ist dies ein  
selten vorkommender früher Zeitpunkt für diese  
Ernte. Auch die Roggenernte dürfte unter den  
heutigen Verhältnissen eine sehr frühe werden.  
Die Sommersaaten, namentlich der Hafer, sind  
dringend des Regens bedürftig, die trockenen  
Winde, welche in der letzten Zeit geherrscht,  
haben den Boden stark ausgehörrt.

Wie viele unserer lieben Leser und  
Leserinnen haben nicht schon den Wunsch ge-  
äußert, zu wissen, auf welchen Wochentag ein  
bestimmtes Datum fiel oder fallen wird. Wer  
Luft hat, möge beispielsweise seinen Geburtstag  
nach folgender Methode bestimmen. Zu den  
beiden letzten Zahlen der Jahreszahl addire man  
den vierten Theil derselben unter Weglassung  
eines etwaigen Bruchtheils, dann das Monats-  
datum und endlich aus der Reihe der folgenden  
Zahlen: 3-6-6-2-4-8-2-5-1-3-6  
-1, welche für die 12 Monate des Jahres be-  
rechnen sind, die dem Monat entsprechende Zahl.  
Theilt man die so erhaltene Summe durch 7, so  
bleibt der Rest den gesuchten Wochentag an. Ist  
kein Rest vorhanden, so ist der Tag ein Sonn-  
abend. — Um das Gesagte an einem Beispiel zu  
erklären, bestimme ich den 26. Mai 1890;  
addire man 90-22-26-4 miteinander, so er-  
giebt sich die Zahl 142. Theilt man diese Zahl  
durch sieben, so bleibt Rest 2. Durch diese Zahl

wird der zweite Tag in der Woche bestimmt,  
der 26. Mai 1890 ist also ein Montag.

Um feuchte Keller trocken zu legen, giebt  
es verschiedene mehr oder weniger erfolgreiche  
Mittel, z. B. die Aufstellung von Gasöfen, Coal-  
öfen, ungelöschten Kalk u. — Am besten hat sich  
bis jetzt Chlorkalzium bewährt. Dasselbe wird  
als Pulver auf ein, an irgend einem Platze im  
Keller derart schräg gestelltes Brett gestreut, daß  
an das untere Ende ein Topf oder Napf gestellt  
werden kann. Das Chlorkalzium zieht die im  
Keller enthaltene Feuchtigkeit an und zwar  
doppelt so viel als sein eigenes Gewicht beträgt.  
Je feuchter nun die Kellerluft ist, desto rascher  
läuft das Chlorkalzium breiartig ins untergestellte  
Gefäß. Wird das darin gesammelte Wasser  
abgedampft und das Chlorkalzium getrocknet, so  
kann es immer wieder aufs Neue verwendet  
werden. Auf die angegebene Weise wird die  
Kellerluft stets trocken.

Nach § 288 des Strafgesetzbuchs wird  
derjenige, welcher bei einer ihm drohenden Zwangs-  
vollstreckung in der Absicht, die Befriedigung des  
Gläubigers zu vereiteln, Bestandtheile seines Ver-  
mögens veräußert oder bei Seite schafft, mit Ge-  
fängniß bis zu 2 Jahren bestraft. In Bezug auf  
diese Bestimmung hat das Reichsgericht ausge-  
sprochen, daß die Fälligkeit einer Forderung und  
die bloße Mahnung des Schuldners an Zahlung  
nicht ohne Weiteres den Zustand der dem  
Schuldner „drohenden Zwangsvollstreckung“ im  
Sinne der angezogenen Bestimmung herbeiführt.

**Wandölbe, 26. Mai.** Beim Baden erkrank  
am Freitag Abend in der Militär-Badeanstalt an  
der Zollstraße ein Husar der 2. Eskadron des  
Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15. Der  
Unglückliche hatte sich mit mehreren Kameraden  
dorthin zu besagtem Zwecke begeben und erlitt  
im Wasser wahrscheinlich einen Schlaganfall. Die  
von dem eiligt herbeigerufenen Herrn Ober-  
Stabsarzt angestellten Versuche, den Bewußtlosen  
wieder ins Leben zurückzurufen, hatten leider  
nicht den gewünschten Erfolg. Die Leiche des so  
jäh aus dem Leben Geschiedenen wurde alsbald  
in die Kaserne geschafft.

**Idesloe, 24. Mai.** Die Administration  
der städtischen Spar- und Leihkasse in Idesloe  
hat aus ihrem leistungsfähigen Reingewinn 10,410  
zu gemeinnützigen Zwecken verwandt; 600  $\mathcal{M}$   
überwies sie dem Tivoli-Bau Fonds, 100  $\mathcal{M}$

## Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Fanny Western kniete auf der andern  
Seite des Bettes und sah angstvoll zu ihm  
auf. Arme Beriverte! Inmitten der Verödung  
ihres Lebens war die Liebe zu dem unglück-  
lichen Manne in ihr Herz gezogen und hatte  
alle besseren und weicheren Empfindungen  
ihres Innern wachgerufen! Sie sprach zu  
ihm in zärtlichen Lauten, fast flehend um  
ein Zeichen des Erkennens, aber die Augen  
des Kranken blieben geschlossen und seine  
Lippen flüsterten wirre, unverständliche  
Worte.

Da beugte ich mich über das Bett.  
„Eduard!“ rief ich leise, „Eduard!“ Und als  
der alte, vertraute Name an sein Ohr  
schlug, öffneten sich seine Augen weit und  
er sah mit wildem, verfürtem Blicke auf  
das knieende Mädchen an seiner Seite.

„Ich habe geträumt, glaube ich,“ mur-  
melte er, „geträumt von Hause, — irgend  
Jemand — wer war es?“ — nannte mich  
Eduard —

„Es war Deine Schwester,“ sagte sie  
und fügte klagend hinzu: „Du denkst nur  
an sie — ich bin Dir jetzt gar nichts mehr!“  
„Kennst Du mich nicht, Eduard?“ fragte  
ich, eine seiner magern, heißen Hände er-  
greifend, und diesmal sah er mich an.

„Gretche!“ sprach er. „Ist — ist es —  
wirklich Gretche?“

„Ja,“ antwortete ich, „Gretche, Deine  
Schwester. Ich — ich — bin zu Dir ge-  
kommen, Eduard, weil ich hörte, Du seiest  
sehr krank.“

Er blickte mich an. Er sah das weinende  
Mädchen und den Ausdruck meines Gesichtes  
— und plötzlich überkam ihm die Gewißheit  
seines nahen Todes.

„Muß ich sterben?“ fragte er ruhig,  
aber eine noch tiefere Blässe überzog sein  
Angezicht.

„Sie sagen, es sei keine Hoffnung mehr,“  
erwiderte ich mit gebrochener Stimme und  
sank neben ihm nieder. „O, Eduard —  
mein lieber Bruder — in dieser letzten  
Stunde laß uns um Vergebung bitten, laß  
uns mit einander beten!“

Er schwieg. Er war ein Spötter, ein  
Ungläubiger gewesen und hatte von Jugend  
auf Scherz mit diesen Dingen getrieben;  
doch heute kam kein unheiliges Wort über  
seine Lippen.

„Ich bin ein zu großer Sünder gewesen,“  
murmelte er, „um Vergebung zu finden.“

„Sage das nicht, Eduard. Gott hat  
verheißt, Alle zu hören, Allen zu vergeben,  
welche ihn ernstlich darum bitten. O, bete,  
mein Bruder! Gehe nicht hinweg, ohne Gottes  
Gnade anzurufen!“

Er schien bewegt — er warf sich ruhelos  
hin und her. „Gretche,“ sagte er dann, „es

war nicht meine Absicht gewesen, Esther zu  
töden.“

„Ich weiß es,“ antwortete ich. „Aber  
Du hattest ihr schweres Unrecht zugefügt,  
Eduard. Du hattest ihr fast das Herz ge-  
brochen um einer Unwürdigen willen.“

„Ah — Elsa,“ seufzte er. „Nun — es  
war geschehen — und von jener Stunde  
an habe ich nicht einen glücklichen Tag  
gekannt.“

Hier richtete sich Fanny Western auf.  
„Er spricht nur zu wahr,“ sagte sie, „wenn  
Sie mir erlauben wollen, darüber zu reden.  
Glück hat er nicht gekannt — er ist nur  
immer bemüht gewesen, zu vergessen.“

Sie wiederholte das letzte Wort mit  
einem schwermüthigen Ausdruck, der seine  
eigene ernste Geschichte erzählte, und Eduard  
wandte langsam sein Haupt und sah sie  
an, während sie sprach.

„Ja,“ bestätigte er in seiner alten bitteren  
Weise, „ich habe die Sorge niedergetrunknen,  
nicht wahr, Fanny? Die Geister der Ver-  
gangenheit haben keine Gewalt über uns,  
wenn wir trinken; und so ist es weiter ge-  
gangen — bis zum Ende —“

„Und nun das Ende nahe ist — das  
Ende, dem wir Alle entgegen gehen — bete  
mit mir, Eduard!“ sagte ich mit zitternder  
Stimme. „Bitte Gott den Allmächtigen, daß  
er Dir Esthers Tod vergeben möge!“

„Ja, bete, lieber, bete,“ flüsterte das  
arme Mädchen. „Sie wird Dir helfen, und

ich — es wird am besten sein, wenn ich  
gehe.“

Sie erhob sich und würde das Zimmer  
verlassen haben, wenn ich nicht ihre Hand  
ergriffen und sie zurückgehalten hätte.

Aber ich kann nicht schreiben, was nun  
folgte. Hand in Hand an seiner Seite  
knien wir laut um Barmherzigkeit  
für den sterbenden Mann. Oft versagte mir  
die Stimme, und die ihre war kaum zu  
vernehmen. Sein Athem ward allmählich  
schwächer, aber er erkannte uns noch, und  
hin und wieder verrieth ein leises Wort,  
daß sein Bewußtsein nicht entschwunden  
war.

„Laß Fanny nicht darben,“ kam es  
einmal mühsam von seinen Lippen. „Du  
wirfst nun reich sein, Gretche — vergiß sie  
nicht, wenn ich nicht mehr bin.“

Es ist nicht nötig, meine Antwort zu  
wiederholen. Selbst der rauhe Arzt, als er  
um Mitternacht kam, sprach freundlich von  
diesem armen Mädchen. Er legte seine Hand  
auf ihre Schulter und sagte: „Nur Wenige  
würden gehandelt haben wie sie gethan! Sie  
hat ihn Wochen, ja Monate hindurch Tag  
und Nacht gepflegt; und wenn Sie in der  
Lage sind,“ fügte er zu mir gewendet hinzu,  
„wenn, wie ich vermuthet, Ihr Herr Bruder  
nur gezwungen in diesen traurigen Ver-  
hältnissen lebte, so hoffe ich, daß Sie sich  
ihrer annehmen werden; sie hat es wohl  
verdient.“

„Still,“ rief sie mit blitzenden Augen,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



dem Gaide-Kultur-Verein, 1000 M wurden für Freistellen am Realprogymnasium bewilligt, ferner 800 M zur Beschaffung von Lehrmitteln für dasselbe, 1300 M für sonstige erziehbliche Zwecke, 1250 M zur Vergrößerung und Verschönerung der Anlagen, außerdem 700 M dem Verschönerungsverein, 550 M den Ortsfeuerwehren, je 500 M der Kochanstalt des St. Jürgen-Hospitals und der Badeanstalt zum Bau einer Veranda. Zur Gründung eines Beamten-Pensions- und Unterstützungsfonds wurden zum erstenmale 750 M verwendet. Zu Stipendien und Unterstützungen für Einwohner der Stadt wurden 1240 M bewilligt. Die Lehrer-Wittwen und Waisen-Pensions-Zulagekasse erhielt eine Zuwendung von 100 M.

Marne, 26. Mai. Am heutigen Nachmittag ereignete sich auf dem zu Wendhusen hiesigen Kirchspiels belegenen Hofe des Landmannes P. L. ein schrecklicher Unglücksfall. Während die Herrschaft zum Besuche bei Verwandten waren, führte der 14jährige Diensthilfe Sohn des 12jährigen Sohn des benachbarten Schuhmachers B., der sich auf dem Hofe eingefunden hatte, um dem Diensthilfen Gesellschafter zu leisten, in die Wohnstube. Leider hatte der Besitzer dort in einer Ecke seine geladene Jagdflinte stehen lassen. Dieselbe wurde von den beiden Knaben, und zwar von Schl., bei dem Kolben, von B. beim Laufe ergriffen. Bei diesem gefährlichen Spiele entlud sich die Flinte und die ganze Schrotladung drang dem B. in die Brust. Der Knabe war sofort eine Leiche.

Schleswig, 24. Mai. Um den schädlichen Folgen des Schulunterrichts bei großer Hitze für die Gesundheit der die öffentlichen Schulen besuchenden Kinder vorzubeugen, hat die Regierungs-Abteilung für Kirchen und Schulwesen für die ihrer Aufsicht unterstellten öffentlichen Schulen angeordnet, daß die Unterrichtsstunden in der Zeit zwischen Pfingsten und Michaelis auf Antrag des leitenden Lehrers durch den Ortschulinspektor für den Vormittag in die Zeit von 7-11 Uhr und für den Nachmittag in die Zeit von 3-6 Uhr verlegt werden können. Steigt die Hitze in dem Schulzimmer Vormittags im Laufe der dritten oder vierten Unterrichtsstunde außerhalb der Sonne und trotz wiederholter Öffnung der Fenster auf 27 Grad Celsius (22 Grad Reaumur) so hat der leitende Lehrer der Schule (Hauptlehrer, Rektor, Direktor) den Nachmittagsunterricht entweder für die betreffende Klasse oder auch für die ganze Schule auszusetzen.

Kleine Mittheilungen.

- Der Hof Gartenholm bei Segeberg ist für 245 000 M in den Besitz des Herrn Charles de Wof in Iphoe übergegangen.
- Ein von den Gastwirthen in Iphoe an die Königl. Regierung gerichtetes Gesuch, Tanzlustbarkeiten öfter als bisher stattfinden lassen zu dürfen, ist abschläglich beschieden worden.
- Die Leiche des seit längerer Zeit vermissten Leutnants J. S. Kochly ist nunmehr im Kieler Hafen aufgefunden worden.
- Die kaum eröffnete Badezeit hat schon ein Opfer gefordert, in der Wilster Aue ist ein Schuhmacherlehrling beim Baden ertrunken.
- Der Delegirtenkongress des schleswig-holsteinischen Arbeitervereins hat beschlossen, an die Königl. Regierung eine Petition um Aufhebung der noch bestehenden alten dänischen Sabbathordnung zu richten.
- Daß auch die biedereren Landbewohner die Kunstbutter zum Schaden ihrer Kunden zu ver-

wertigen wissen, beweist der Umstand, daß in Langensfelde bei Altona Butter konfisziert wurde, die mit 85 % Margarine verfälst war.

- Etwas sündend war es kürzlich für einen Sportsman, daß in dem Augenblick, als das Bahnenfelder Rennen beginnen sollte, der Gerichtsvollzieher die Hand auf sein Rennpferd legte. Mit sauerfüßer Miene zog der Herr den Beutel und wurde den Ansprüchen des Gesetzes gerecht, hatte dann aber doch den Trost, das Rennen zu gewinnen.

- In Altona lernten sich ein Maschinist und ein Dienstmädchen kennen und beschloßen „er Plün'n tohoy to smieten.“ Der Bräutigam übergab der Braut sein Spartassenbuch über 200 M zur Beschaffung des auf Abzahlung zu erwerbenden Hausstandes, die Schöne hatte aber andere Begriffe von dem Notwendigen und benutzte das ganze Geld bis auf 30 M, um sich vom Kopf bis zu den Füßen elegant zu kleiden und allerlei Puß und Tand anzuschaffen. Der Maschinist wollte natürlich von der verschwenderischen Person nichts mehr wissen und zeigte die Sache an, worauf das Mädchen verhaftet wurde. Statt mit dem Standesamt, machte die glückliche Braut nun Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt.

- Eine Schwimmpartie von 5 1/2 Stunden machte eine Kuh, die mit dem Dampfer „See-Adler“ von Altona nach Apprade befördert werden sollte, aber sich losriß und über Bord sprang. Ein ausgeleertes Boot mit zwei Mann machte sich auf die Suche, fand das Thier aber erst nach 5 1/2 Stunden schwimmend nahe der Küste bei Barnitz und dort wurde es an den Strand geschafft. Trotz der langen Schwimmdauer bestand sich das Thier sehr wohl. Die Thatsache daß die Kuh sich so lange über Wasser halten konnte, wird dem Umstand zugeschrieben, daß sie sehr fett war.

- Die Inhaber der bedeutendsten Manufakturwaarengeschäfte Altonas haben sich dahin geeinigt, in der Zeit vom 27. Mai bis 7. September ihre Geschäfte Sonntags von 2 Uhr Nachmittags an zu schließen.

Hamburg.

- Auf dem Heiligengeistfelde ist am Sonnabend die ägyptische Ausstellung eröffnet worden. Der Platz ist mit Pyramiden, Palmen, Hütten und den Trümmern eines ägyptischen Tempels dekoriert, auf demselben führt eine Beduinentalarwane ihre Produktionen vor. Man sieht Nomaden mit ihren Herden dahinziehen, Karawanen, Fehker, den Ueberfall eines Neuerdors, dessen Bewohner als Sklaven fortgeführt werden und sonstigen Szenen aus dem Leben der Wüstenbewohner. Der Besuch dieser Ausstellung ist sehr interessant.

- Die Frau eines am Hammer-Steindamm wohnenden Geschäftsmannes hatte ihre beiden kleinen Kinder allein zu Hause gelassen, um Einkäufe zu besorgen. Plötzlich hörten die Nachbarn ein jämmerliches Geschrei, sie eilten in die Wohnung und fanden die Kinder mit versengten Haaren und schrecklichen Brandwunden an den Händen und im Gesicht. Die Kinder hatten die Petroleumlampe gefunden und deren Inhalt in das Herdfeuer gegossen, wodurch sie von den hochaufschlagenden Flammen verbrannt wurden. Die zurückkehrende Mutter fand zu ihrem Schrecken die Kleinen entsetzt und lebend vor.

- Aus Verzweiflung über den Tod ihres

Kindes machte eine in der Lilienstraße wohnende Näherin den Versuch, sich zu vergiften, indem sie den Phosphor von 6 Bund Zündhölzchen in kochender Milch auflöste und die Mischung verschluckte. Die Lebensmüde wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

- Recht übel erging es einem Kommiss, der in die Wohnung eines Arbeiters drang, um diesen darüber zur Rede zu stellen, daß er seiner, des Kommiss, Geliebten nachgehe. Zu seiner nicht freudigen Ueberraschung fand er jedoch die Geliebte in der Wohnung des Rebenkublers vor und zornig stürzte er sich auf diesen. Da der Arbeiter aber dem Angreifer überlegen war und auch die Geliebte noch gegen den früheren Bräutigam Partei ergriff, wurde der arme Kommiss von der Paare ganz jämmerlich zerbäut, so daß er mehrere Verletzungen erlitt. Er hat das Pärchen verklagt.

Fübeck.

- 26. Mai. Endlich scheint sich das Dunkel, welches über den Lustmord bei Braack bisher geschwebt, zu lichten. Am Tage vor Pfingsten wurde in einem Graben in dem unmittelbar bei Cutin gelegenen Eichenhain ein Packet gefunden, welches ein mit Blut getränktes Hemd, eine Serviette und mehrere Handtücher, sämmtlich mehr oder weniger blutig, enthielt. Unbegreiflicherweise wurde das Leinzeug von dem Finder sofort gewaschen. Die Kriminalpolizei glaubt nicht sehr zu gehen, wenn sie diesen Fund mit dem Morde in Beziehung bringt, und es liegt die Vermuthung nahe, daß man den Mörder in der Stadt Cutin selbst oder in der Umgegend zu suchen hat, worauf das Vorhandensein der Handtücher zu deuten scheint, die ein Fremder schwerlich mit sich führen wird. Selbstverständlich wird die durch diesen Fund erweiterte Untersuchung auf das Energischste fortgesetzt und hoffentlich recht bald ein greifbares Resultat ergeben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Sonntag Nachmittag von einem Unfall betroffen worden. Derselbe fuhr Nachmittags 4 Uhr mit seinem Schwager, dem Erbprinzen von Meiningen, in einem Einspänner, den der Kaiser selbst lenkte, von Neuen Palais in Potsdam nach der Dampferfähre, als an der Ecke der Jägerallee das Pferd scheute und der Wagen gegen die Rinneinfahrt geschleudert wurde. Der Kaiser warf die Zügel dem Kutscher zu und sprang vom Wagen herunter, fiel zu Boden, erhob sich jedoch gleich wieder und ging dem Wagen nach. Wenige Schritte weiter wurde der Wagen mit dem Erbprinzen und dem Kutscher umgeworfen. Passanten eilten zu Hilfe und zogen den Erbprinzen unter dem Wagen hervor. Unmittelbar darauf kam die Kaiserin angefahren und geleitete den Kaiser und den Erbprinzen in die benachbarte Villa des Majors von Wittlaff, wo eine genauere Untersuchung stattfand. Nach kurzem Aufenthalt nahmen die Herrschaften doch noch die beabsichtigte Wasserfahrt vor. Der Kaiser hat durch einen handteller-großen Bluterguß eine Schwellung am rechten Fußgelenk erlitten, weshalb er den Stiefel nicht anziehen kann, befindet sich aber sonst ganz wohl. Der Erbprinz von Meiningen ist mit einer leichten Verletzung am Kopf davongekommen. Die Fußverletzung des Kaisers wird als Distorsion bezeichnet, worunter eine Verletzung der Sehnen- und Bändervorrichtungen in den Gelenken zu verstehen ist.

Der Kaiser hat der evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Nasrita aus dem Dispositionsfonds die Summe von 20,000 M zum Bau des neuen Krankenhauses in Zanzibar bewilligt. Diese Summe ist an der Legationskasse des Auswärtigen Amtes bereits am 5. Mai ausgezahlt worden. Gleichzeitig ist es der Gesellschaft auch gelungen, mit dem Brüderhause Nazareth bei Viesefeld einen Vertrag abzuschließen, nach welchem dasselbe außer den nöthigen Pflegekräften auch einen Geistlichen für das neue Krankenhaus stellt.

Der Kaiser hat dem Feldmarschall Grafen von Moltke in Folge dessen letzter Reichstagsrede folgendes Telegramm zugesandt: „Feldmarschall Graf Moltke, Berlin, Generalkriegsamt. Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die Art und Weise, wie Sie durch ihre Rede im Reichstag eingetreten sind für meine Armee, alle Zeit bereit im Dienste des Vaterlandes, welches Ihnen soviel Dank schuldet, Ihre höchste Ehre zu finden. Ich beglückwünsche Sie zu der Anerkennung, welche Ihnen auch außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches zu Theil geworden ist.“

Ihr dankbarer König Wilhelm. Bröckelwitz, den 20. Mai 1890.“

Nach einem Beschlusse des Bundesraths sollen vom 1. Juli d. J. ab die Portofrühe für Drucksachen eine Abänderung dahin erfahren, daß das Porto von Drucksachen im Gewicht von über 50 bis einschließlich 100 Gramm nur 5 Pf. (bisher 10 Pf.) beträgt; der Satz von 10 Pf. also nur auf Drucksachen im Gewicht von über 100 bis 250 Gramm zur Anwendung kommt.

Die dem Reichstag vorgelegte, vom kaiserlichen statistischen Amt ausgearbeitete Zusammenstellung des Ergebnisses der Reichstagswahlen im Jahre 1890 ist jetzt im Druck erschienen. Die Schluss- und Hauptzahlen lauten folgendermaßen, wobei wir zur Vergleichung die Zahlen der Wahl von 1887 in Klammer beifügen: Die Anzahl der wahlberechtigten Wähler betrug: 10,145,277 (9,759,802). Es wurden abgegeben bei den ersten Wahlen 7,228,542 (7,540,933) gültige und 33,117 (29,772) ungültige Stimmen, im Ganzen 71,6 (77,5) Proz. Davon fielen bei den ersten Wahlen auf die Deutschkonservativen 895,103 (1,147,200), auf die Reichspartei 462,314 (736,389), auf die Nationalliberalen 1,177,807 (1,677,979), Zentrum 1,342,113 (1,516,222), auf die Polen 246,773 (219,973), auf die Sozialdemokraten 1,427,298 (763,123), auf die Volkspartei 147,570 (88,818), auf die Welfen 112,675 (112,827), auf die Dänen 13,671 (12,360), auf die Elsäßer (die keiner der bestehenden Parteien beigetreten sind, 101,156 (233,685), auf die Antifemiten 47,563, unbestimmt 59,740 (50,427), zerplittert 14,870 (3826). Es haben sonach die Sozialdemokraten 19,7, das Zentrum 18,6, die Nationalliberalen 16,3, die Deutschfreisinnigen 16,0, die Deutschkonservativen 12,4, die Reichspartei 6,7, die Polen 3,4, die Volkspartei 2,0, die Welfen 1,6, die Elsäßer 1,4, die Antifemiten 0,7, die Dänen 0,2 Prozent Stimmen erhalten.

Trotz der Klagen über schlechte Zeiten und über die allgemeine Apathie wird in Berlin doch noch fleißig gepöckelt. Das zeigt der Geschäftsbericht der Berliner städtischen Sparkassen, aus dem hervorgeht, daß im Oktober-Dezember-Quartal 1890 eingezahlt wurden 7 612,419,50 M, abgehoben 6 311 176,42 M. Die Forderung der Interessenten belief sich ultimo September 1889

„er könnte uns hören! O Gott, ich brauche nichts, wenn er mich verlassen hat!“ Und sie brach in krampfhaftes Schluchzen aus.

„Sie ist ganz erschöpft,“ bemerkte der Doktor in mitleidigem Tone. „Nimm dies, mein Kind,“ und er füllte ein Glas mit Wein und zwang sie, es zu trinken.

„Ich kann nichts mehr thun,“ fuhr er mit einem Blick auf Eduard fort; „das Leben wird erlöschen, noch ehe der Tag anbricht.“ Und mit einer Verbeugung gegen mich verließ er, von Werner begleitet, das Zimmer.

Er hatte recht. Nachdem der Kranke stundenlang in einer Art Betäubung gelegen hatte, ging gegen Morgen eine Veränderung mit ihm vor, — die Augen wurden starrer, der Athem schwer und röchelnd.

Werner wünschte mich zu entfernen, sobald er diesen Wechsel gewahr wurde; aber ich schüttelte den Kopf und umschloß Eduards Hand fest mit der meinen.

Und als der erste Tagesdämmer durch die kleinen blunden Scheiben fiel, erlosch der schwache Lebensfunke und seine Seele flog hinweg der ewigen Heimath zu, wo, wie ich inbrünstig hoffte, ein milder Richter seiner wartete.

\* \* \*

Sein Gesicht war ruhig, seine Hände auf der Brust gefaltet, und Bett und Zimmer, so gut wir konnten, für den stillen Gast,

der bei uns eingekehrt war, hergerichtet, als wir ein sonderbares Geräusch im Hause hörten.

Es war noch sehr früh und wir hatten keinen Beistand von außen herbeigerufen. Werner war ausgegangen, damit wir dem Todten ungestört die letzten Dienste erweisen konnten, und er hatte mir zugeflüstert, daß er nicht lange fortleben würde.

Aber es war nicht sein Schritt, den wir auf der Treppe hörten. Fremde Stimmen, darunter die eines Weibes, redeten eifrig miteinander, und die Tritte vieler Männer kamen über den Flur. Ich eilte hin, um ihnen den Eintritt zu wehren, als laut und gebieterisch Einlaß begehrt und gleich darauf die Thür aufgerissen wurde.

Drei oder vier Männer drangen ungestüm in das Zimmer. Zwei derselben waren Polizeibeamte; aber hinter ihnen fiel mein Auge auf ein bekanntes Gesicht. Diese gebeugte Gestalt in der heimischen Tracht, dieses müde, verhärmte Gesicht — ich kannte es wohl! Ja, er hatte ihn nun gefunden, den er so lange verfolgt und gesucht, denn es war Herr Rothe, Esthers Vater, der mir gegenüber stand.

Unsere Blicke begegneten sich und ein jähes Erschrecken durchzuckte ihn.

„Fräulein Margarethe!“ rief er, den Hut abnehmend, aufs Aeußerste erstaunt.

Unterdessen hatten sich die anderen Männer dem Bett genähert und sahen

neugierig und sichtbar enttäuscht auf die stille Gestalt, die dort ruhte.

„Hm,“ sagte der Eine, „wir kommen zu spät, wie es scheint.“

Pächter Rothe schritt zu ihnen hinüber, als sie sprachen. Er stand bewegungslos und schaute unverwandt in das Antlitz Eduards, das nach dem Tode mehr von seinem früheren Ausdruck zurückgewonnen hatte und auf welches jetzt gedämpft ein matter Sonnenstrahl fiel.

Was in der Seele des alten Mannes vorging — ich weiß es nicht; aber ich werde niemals sein Gesicht vergessen, als er, zu mir ausblickend, leise und gedankenvoll sagte:

„Ich dachte nicht, daß ich ihn so wiedersehen würde, Fräulein Margarethe; aber — aber es ist Gottes Wille, obgleich es uns seltsam erscheint. Viele, viele Tage lang habe ich ihn gesucht,“ fuhr er fort, mit seiner rauhen Hand auf den Todten deutend, „und nun ich ihn gefunden habe, bin ich doch zu spät gekommen. Mag sein, daß unser junger Pfarrer daheim die Wahrheit redet, wenn er sagt: Der Herr allein kann sprechen: Die Rache ist mein!“

Achtunddreißigstes Kapitel.

Ein neues Leben.

Eduard wurde auf einem der großen städtischen Friedhöfe eingestekt. Nur sein Namenszug und das Datum seines Todes waren auf dem einfachen Steine, der die

Stätte bezeichnete, angegeben, und nur drei Trauernde umstanden den Hügel: Werner, ich selbst und Fanny Western, mit der uns das Leben so seltsam zusammengeführt hatte.

„Nun ist Alles vorüber,“ sagte die Letztere mit schwerem Seufzer. „Noch einige Tage, dann werden auch Sie gehen und ich bleibe allein mit meinen Erinnerungen.“ Und sie sah mich mit traurigem Blicke an.

Am Abend vorher hatte ich mit Werner über die Zukunft des armen Mädchens berathen und ihm meinen Wunsch mitgetheilt, sie mit mir nach Heydorf zu nehmen, damit sie dort unter anderem Namen ein neues Leben beginnen und ein besseres Wesen werden könne.

Werner hatte, als ich diesen Plan entwickelte, erstaunt die Augenbrauen in die Höhe gezogen und ungläubig ausgerufen: „Meine liebe Margarethe, Du bist viel zu jung, um ein derartiges Experiment zu unternehmen!“

Ich lächelte und streckte ihm die Hand hin. „Sei mir nicht böse,“ sagte ich; „aber, Werner, wenn sich uns eine Gelegenheit bietet, Gutes zu thun, müssen wir sie nicht ergreifen? Soll ich warten, bis ich alt und grau bin, ehe ich die Seele einer armen Gefallenen zu retten suche?“

Er schwieg einen Moment und fragte dann plötzlich: „Was wird die Welt dazu sagen, Margarethe?“

auf 111 1889 da... sich auf 2... bestand d... trug ultin... und das... der Wert... 121 001 7

Lember... unter dem... Josef gebe... bilden z... die verwei... Wittschrif... einfach un... der Hände... Kriegsmi... sieden. T... verschi...

Zu de... fassung e... erfolgt, n... erlobet, d... Gerua sch... wurde, c... Schneegan... angeboten... die Pläne... Wisnard... gierung z... wahrchein... anderen M... Na o e... explodirte... das Sichen... Das Gebä... Zu Be... Roggi au... lassen, tu... verwundet.

Wie a... sämmtliche... Österreich... Kongreß, d... gefügliche... Regelung... des Lohnes... einen Antr... am 1. W... Aktion zu... Die fi... reits die... angeflücht... für gebote... erfährt, w... Juni die... raten, w... werden so...

In E... schöpfung... hälfte der... Republik... bringen w... Chie... am Fuße...

„Die... erwiderte... zu haben... die ganze... will ich... nächste J... wenn wi... können z... fassen. I... Gesellsch... darüber b... ich keine... fehle ertl... Werner... eigenfinni... bedauern... Ordnung... Margare... in Deine... und so k... Entschlu... So... nun Zan... von dem... ihre Har... „We... Wollen... gehen un... Ihr... Stimme... sie antw... „Ich... verbiene... sind die...



auf 111 160 172,40 M., am Schlusse des Jahres 1889 dagegen auf 115 704 833,17 M., welche sich auf 392 236 Bücher verteilen.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Vemberger Damen haben „im Namen vieler“ unter dem 31. Dezember 1889 den Kaiser Franz Josef gebeten, ein freiwilliges — Amazonenkorps bilden zu dürfen.

**Italien.**

Zu der Nachricht, in Genua sei die Verhaftung eines Genie-Offiziers Namens Mastachi erfolgt, wird der „Voss. Zig.“ aus Rom gemeldet, daß die Verhaftung des Genannten in Genua schon vor geraumer Zeit vorgenommen wurde.

**Frankreich.**

Wie aus Folmont berichtet wird, erklärten sämtliche Delegirte Frankreichs, Deutschlands, Oesterreichs und Belgiens zum Vergarbeiterkongress, sowie diejenige Englands sich für die gezielte Einmischung des Staates bei der Regelung der Festsetzung der Arbeitsdauer und des Lohnes.

**Amerika.**

In San Franzisko soll eine große Verschwörung entdeckt worden sein, welche die Südhälfte der kalifornischen Halbinsel der mexikanischen Republik entreißen und unter das Sternenbanner bringen wollte.

zum Andenken an die Opfer der anarchistischen Kravalle eine Höllemaschine, die augenscheinlich dort hingelagert worden war, um das Monument zu zerstören.

**Mannigfaltiges.**

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** In der Nacht zum Sonnabend sprang ein angrenzender Mann nahe der Kottbuserbrücke in den Landwehrkanal.

**Zwei verstümmelte Telegramme** erregen ihres drolligen Inhaltes wegen allgemeine Heiterkeit: Eine Dame aus der Provinz hatte sich an eine Bekannte bei Hofe um Auskunft über die Kleidung gewandt, welche sie bei einer Aulienz anlegen sollte.

**Die Auspeitschung** des altadeligen Hofadvokaten v. Koroleff auf einem Moskauer Polizeibureau macht ungeheures Aufsehen in ganz Russland.

**Eine furchtbare Bluttthat**, über welche jetzt erst Näheres bekannt wird, ist in der Nacht zum Montag voriger Woche in einem Walde unweit Groß-Westen an der Görlitzer Bahn verübt worden.

Gutes zu thun, soweit es in unserer Macht liegt? Sie vermochte nicht länger zu widerstehen.

„Nicht nur versuchen — ich hoffe, ich werde Sie wirklich retten und wir werden Freunde sein können, Fanny.“

„Was sagen Sie dazu, mein Herr? Sie sind mit der Welt und einem Leben gleich dem meinigen besser vertraut als diese junge Dame.“

„Ich habe mit meinem Verwandten hierüber gesprochen,“ erwiderte ich schnell statt seiner.

„Ich kann es nicht annehmen — ich verbiete Ihre Freundschaft nicht.“

Verfunken. In Lübbenau (Mark) ist am Donnerstag eine über drei Morgen große Erdfläche, welche mit vier Gebäuden bebaut war, versunken.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“ Weiskensels, 21. Mai. Bei einem kürzlich vorgekommenen großen Brande in dem Orte Blütlingen in der Altmark ist eine wackere That ausgeführt worden.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

**Gestörte Verdauung** (Verstopfung) kann ernstere Folgen haben, als die meisten damit Bekämpften wissen.

ihn erwiesen worden, und so zerfiel mit seinem Tode die Anklage in sich.

Er war todt — gestorben am Fieber in London — das war der Bericht, den Herr Kappmann nach Heydorf sandte.

800 000 M. für eine Bibel! Mehrere reiche französische Juden haben dem Papste diese Summe für die im Vatikan befindliche Kopie der hebräischen Bibel angeboten.

Ein Zwerg, einer der kleinsten Menschen der ganzen Welt, ist kürzlich in der Schweiz gestorben.

Grayskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grayskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grayskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grayskala #13



### Anzeigen.

#### Dankfagung.

für die mannigfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung meiner guten Mutter sage hiermit meinen tiefgefühlten, herzlichsten Dank.

Ahrensburg, den 26. Mai 1890.  
**Louise Grothopp.**

#### Bekanntmachung.

**Betrifft:**  
**Bertilgung der Dasselstiege (Vielstiege, Kinderbremse).**

Die von Juni bis September schwärmende Dasselstiege setzt bekanntlich das weidende Rindvieh in große Unruhe. Abgesehen davon, daß beim Viehen die Thiere sich Verletzungen zuziehen können, wird sowohl der Fleischsatz als die Milchzeugung durch jene Unruhe beeinträchtigt. Der Hautreiz, welchen die etwa 9 Monate in der Haut der Thiere sich aufhaltenden Larven verursachen, übt gleichfalls sowohl auf die Ernährung, wie auf die Milchabsonderung einen nachtheiligen Einfluß. Endlich wird der Werth der Häute der Thiere durch die in Folge der Ein- und Auswanderung der Larven entstehenden Löcher vermindert. Das einzige Mittel zur Beseitigung des Uebelstandes ist die allmähliche Ausrottung der Dasselstiege. Zu dem Zwecke ist es notwendig, auf das Vorkommen von Dasselbeulen sorgfältig zu achten und dieselben zu zerstören. Dieselben sind mit Hilfe eines kleinen Messers auszu- drücken und es ist der Inhalt sorgfältig zu vernichten, da aus jeder unvernichtet gebliebenen Larve eine Fliege entstehen kann, welche wiederum durch Eierlegen sich vermehrt. Vor Austrieb des Viehes im Frühjahr muß sämtliches Rindvieh auf das Vorkommen von Dasselbeulen untersucht und während der Monate Juni und September mit der Kartatische thymolisch oft abgeputzt sowie überhaupt sorgfältig reingehalten werden.

Dieses Verfahren wird zu möglichst ausgiebiger Anwendung empfohlen.  
Schleswig, den 11. April 1890.  
**Der Regierungs-Präsident.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Ahrensburg, den 17. Mai 1890.  
**Der Gemeinde-Vorstand.**  
Ch. Schmidt.

#### Bekanntmachung.

Die Lieferung von  
**25 Tausend Eoden Badorf**  
und  
**3000 Pfund Steinkohlen**  
für die Heizung der Schulzimmer soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aus und sind Angebote bis zum  
**Mittwoch, den 4. Juni d. J.,**  
verschlossen mit der Bezeichnung „Lor- bezw. Steinkohlen-Lieferung für die Schule“ dazufest einzureichen.  
Ahrensburg, den 27. Mai 1890.

**Das Schulkollegium.**

**J. C. F. Oewerdick,**  
Rechnungsführer.

#### Submissions-Anzeige.

Der Bau eines **Ertrichenhauses** für den Wöschdistr. Ahrensfelde soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Bauart und Bedingungen liegen bei dem Gemeindevorstand zur Einsicht aus und sind Offerten bis zum

**6ten Juni d. J.**

bei dem Unterzeichneten einzureichen.  
Ahrensfelde, den 27. Mai 1890.

**Die Baucommission:**

**H. Wriggers C. Haase.**

**Eine deutsche Unfall- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft ersten Ranges sucht für Ahrensburg und Umgegend einen tüchtigen Vertreter gegen besonders günstige Bedingungen. Gest. sofortige Offerten sub H. W. 1045 an Rudolf Mosse, Hamburg, erbeten. [Ha 1520/5]**

1 à	600 000 M.
2 "	500 000 "
3 "	400 000 "
4 "	300 000 "
4 "	200 000 "
12 "	150 000 "
24 "	100 000 "
10 "	50 000 "
10 "	40 000 "
10 "	30 000 "
28 "	25 000 "
55 "	20 000 "
140 "	10 000 "
210 "	5 000 "
300 "	3 000 "
700 "	2 000 "
1358 "	1 000 "
5384 "	500 "

Telegramm-Adresse:  
**Subbank Berlin.**

### Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

**Nächste Haupt-Ziehung am 9. Juni d. J.**  
Für neu eintretende Spieler empfehle und versende ich  
**Original-Loose zu planmäßigen Preisen.**

**Ganze 128 M. Halbe 64 M. Viertel 32 M. Achtel 16 M.**

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Kundenschaft empfehle ich **Antheil-Volllose**, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückerhalte.

**Antheil-Voll-Loose**  $\frac{1}{1}$   $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{8}$   $\frac{1}{16}$   $\frac{1}{32}$   $\frac{1}{64}$   
für alle Klassen gültig **M. 200 M. 100 M. 50 M. 25 M. 12<sup>50</sup> M. 6<sup>25</sup> M. 3<sup>50</sup>**

3. Erhöhung d. Gewinn-Chancen empfehle ich, mögl.  $\frac{10}{64}$   $\frac{10}{32}$   $\frac{10}{16}$   $\frac{10}{8}$   $\frac{10}{4}$   
viele Anttheile an verschiedenen Nummern zu nehmen. **M. 35 M. 62<sup>50</sup> M. 125 M. 250 M. 500**

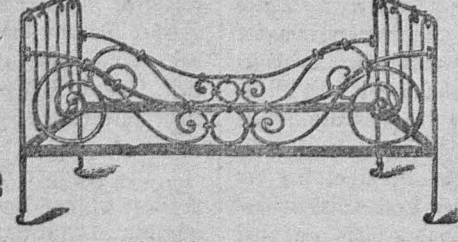
Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind für Liste u. Porto 30 Pf. für jede Klasse beizufügen.  
**August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin W., Friedrichstr. 79.**

### Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

Verband von 20. an franco. **F. Frucht** Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

#### Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.

Garantirt neue, staubfreie Bettfedern und Daunenn.



Herrn-, Damen- und Kinder-Wäsche

Fertige Betten, Inlett- und Bettbezug-Stoffe bester Qualität.

Schwere Hausmacher-Leinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handtuch-drelle, reine Rasenbleiche.

Fertige Bett-Wäsche. Nur beste Qualität.

Gegründet 1849. **Lüneburg.**

Halbleinen und Hemdentuche. **Reelle Bedienung.**

Übernahme kompletter Braut-Ausstattungen.

**Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.**

**Original-Loose** 3. Klasse (Ziehung 16.—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur **182. Preuß. Lotterie** versendet gegen Baar:  $\frac{1}{1}$  240,  $\frac{1}{2}$  120,  $\frac{1}{4}$  60 Mark, ferner kleinere Anttheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse:  $\frac{1}{8}$  26,  $\frac{1}{16}$  13,  $\frac{1}{32}$  6,50,  $\frac{1}{64}$  3,25 Mark.

**Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.**

**Original-Kauflose** 4. Klasse zur **Berliner Schlossfreiheit-Lotterie** (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht:  $\frac{1}{1}$  a 116,  $\frac{1}{2}$  a 58,  $\frac{1}{4}$  a 29,  $\frac{1}{8}$  a 15 Mark (Preis für 4. u. 5. Klasse:  $\frac{1}{1}$  a 188,  $\frac{1}{2}$  a 94,  $\frac{1}{4}$  a 47,  $\frac{1}{8}$  a 24 Mark); ferner **Antheil-Voll-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. und 5. Klasse gültig:  $\frac{1}{2}$  90,  $\frac{1}{4}$  45,  $\frac{1}{8}$  23,  $\frac{1}{16}$  12,  $\frac{1}{32}$  6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.

**Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Reuenburger Straße 23** (gegründet 1868).

### Neuheiten in Tapeten

empfehlen zu den billigsten en gros Preisen, von 15, 20, 25, 30, 40 Pf. u. s. w. pr. St. an

die **Tapeten - Niederlage**

**H. Stamer, Sattler & Tapezier,**  
Ahrensburg, Große Straße.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers

**Pfeffermünz-Pastillen**

bereitet mit feinstem englischen Pfeffermünz-Oel.

aus der **FABRIK von GEBR. STOLLWERCK in KÖLN** überall käuflich.

in Rollen von 10 Pfg. in Rollen von 5 Pfg.

**Für Viehbesitzer!**  
Die Uelzen'er Viehversicherungsbank entschädigt Pferde- und Rindviehverluste zur vollen Versicherungssumme, Schweineverlust zu  $\frac{4}{5}$  des Wertes. — Jetzt beim Herannahen der Seuchenzeit für Schweine wolle man deren Versicherung nicht versäumen. [H. 1640a]  
Die Agenten: **J. Drews, Thierarzt Ahrensburg, Heinr. Müggenburg-Ahrensfelde, R. Stinton-Hoisbüttel.**

**Alleinige Niederlage der Harzer Königsbrunnen Sauerbrunnen,** bestes Erfrischungsgetränk.  
**Aug. Prahl,** Ahrensburger Drogenhandlung, Ahrensburg am Weinberg.

### Capital-Anlage.

**Kauf- und Verkauf von Staatspapieren** vermittelt billigst

**Carl Heinr. Gosch**  
Bank-Commissions-Geschäft  
Hamburg, Prinzessinstr. 4.

### Optisches Institut

**Otto Leunfeldt**  
Hamburgerstraße 47, Wandsbeck.

empfehlen **Brillen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Recepten, sowie **Barometer** und **Thermometer**, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reisegläser.

Reparaturen prompt und billig. Ferner: **Größte Auswahl in Gummivaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkrissen** u. — Anlage und Reparatur von **elektrischen Glockenzügen** sowie **Haus-telephonen.**

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hausierer für mein Geschäft habe.

### Sür 1 M. 20 Pf.

verleihe **1 ff. Medaillon mit Stempel, Name, Stand, Wohnort des Verleihers, gegen Einsendung (Briefm.) franco.**

**Ed. Krümmel,** Stempelfabrik, Springe.



### Singer = Nähmaschinen

mit Verluß für **M. 75**, unter vollständiger Garantie, **Handnähmaschinen** versch. Systeme, **Schuhmacher-Maschinen, Nähmaschinen-Nadeln** für alle Systeme, **Maschinenöl und Nähgarne** Reparaturen prompt und billig empfiehlt **Guido Schmidt,** Ahrensburg am Weinberg.

**Thierschau u. Rennen in Segeberg, am 30. Mai. Extrazug nach Hamburg**  
Abends ab Segeberg 8.45 Uhr, in Hamburg 10.20 " [1346/5] in Lübeck 10.50 "

**Kräftige Sellerie- und Sommerblumenpflanzen** empfiehlt **F. Leonhard, Gärtner,** Ahrensburg.

Gesucht pr. sofort **4 Maurer** bei 60  $\frac{1}{2}$  Lohn pr. Stunde. Zu melden bei **Johs. Spiering,** Ahrensburg.

Gesucht ein kräftiger **Bursche** im Alter von 15—16 Jahren als Vierfahrer. Von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

**Bettfedern u. Daunenn** sowie fertige Betten liefert zu billigen Preisen **Ahrensburg H. Peemöller.**

**Poularden,** Hühner, Küden, ein 10 Pfd. Rollcollé M. 5.50. **Stapfgänse** M. 6.— **Puter, Enten** M. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepußt, in Prima Qualität. Feinher ugar. **Zafelhonig** 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

**Anton Thor,** Werschetz (Ungarn).

**Caffee** roh und gebrannt, in wohlsmekender Waare, empfiehlt **Johs. Spiering,** Ahrensburg.

Die **Apothete in Ahrensburg** empfiehlt: **Syntheticen, Ruff. Fischlein, — Zahnpulver u. Pasten, — Brumata-Feim Baumwachs, — Pepsin-Wein, 10 Wäschezeichentinte.**

**Wochen-Bericht.** Hamburg, 27. Mai. **Notirung** der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Sof- und Meierei-Butter.	
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Zant.	
Abwärtlich frische Lieferungen.	
1. Qualitäten	M. 85.—
2. Qualitäten	M. 83.—
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.	
fehlerhafte Sof-	M. —
Schleswig. und Hofst. Bauer-	M. 55.—
Gallische und ähnliche	M. 70.—
Finnländische	M. 70.—
Amerikanische	M. 80.—

### Witterungs-Beobachtungen.

Mai	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
24. 9 U. B.	770,2	+ 12	SW
25. 9 U. B.	769,5	+ 13	SW
26. 9 U. B.	759,5	+ 10,5	SW
27. 9 U. B.	762	+ 7,5	SW
28. 9 U. B.	764,5	+ 10	SW

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.  
Nachdruck verboten!  
**29. Mai:** Vielfach heiter, sonnig wärmer, aufziehende Winde, veränderlich wolkig; später bedeckt, Regen, windig kühl.  
**30. Mai:** Stark wolkig, vielfach bedeckt, Regen, etwas kühl, böige, frisch bis starke und stürmische Winde. Erw. weise Gewitter.  
**31. Mai:** Wolkig, theils bedeckt mit Regen, theils Aufklärung und heiter wärmer; erst frische bis starke, dann abnehmende Luftbewegung. Strichweise witter.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A